

Aufruf zum politischen Engagement

Warum sich empören und wehren?

Autor: Axel Enke

Wir müssen uns engagieren. Ich muss mich engagieren. Denn, es kommt nicht gut, wenn ich als Bürger das politische Engagement an Interessengruppen und Lobbyvereinigungen delegierte. Darum geht es in diesem engagierten Aufsatz und Aufruf.

Persönliche Vorgeschichte. Es hängt sicher mit meiner persönlichen Entwicklung zusammen, dass ich mich bereitwillig empöre (vgl. Hessel 2011), wenn ich Ungerechtigkeiten wahrnehme, die mich aus unterschiedlichen Gründen berühren und betreffen. Das war bereits in der Schule so, wenn mit MitschülerInnen ungerecht umgegangen wurde, und setzte sich in meiner Krankenpflegeausbildung fort. Ich erinnere mich noch gut an einen meiner ersten Einsätze auf einer urologischen Station, bei dem ich die Bettpfanne einer Frau mit Blasenentzündung in der Spüle anwärmte, bevor ich sie der Patientin unterschob. Für dieses Verhalten bekam ich von den damaligen examinierten KollegInnen eine deutliche Schelte, da ich die Patientin verwöhnen würde und sie das dann auch tun müssten. Damals hatten wir viel mehr Zeit für PatientInnen. Daher setzte ich mein Verhalten fort, zumal die Frau sehr dankbar für diese kleine Aufmerksamkeit war. Es folgten weitere solcher Begebenheiten. Später schloss ich mich einer Bürgerinitiative zum Widerstand gegen Atomenergie

an. Im weiteren Berufsleben folgten ausreichend Gelegenheiten, gegen gefühlte Ungerechtigkeiten vorzugehen. Es ist eine interessante Frage, wie sich solches Engagement entwickelt. Rückblickend würde ich sagen, dass es die Summe meiner Vorbilder, bestehend aus Eltern, Geschwistern, LehrerInnen und Persönlichkeiten aus der Literatur, war.

Eigenes Handeln ist politisch. Ich mache mir keine Illusionen, alleine die «Welt retten zu können». Aber ich halte es da gerne mit dem Titel eines Buches von Haimar von Ditfurth: «So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit» (Ditfurth 1999). Es ist meine feste Überzeugung, dass in einer Demokratie das eigene Handeln auf vielen Ebenen auch politisches Handeln ist, unter anderem die Ebene des Widerstands gegen gesellschaftliche Phänomene, die wiederum durch politische Entscheidungen entstanden sind. Als ein Bürger, dem es recht gut geht, ist mir das Wohl anderer MitbürgerInnen nicht gleichgültig. Da ich selbst dem Thema Pflege schon lange verbunden bin, dort auch beruflich sozialisiert wurde, gilt diesem Bereich mein besonderes Augenmerk. Hinzu kommt, dass ich eine deutliche Unterschiedserfahrung habe. Im Vergleich zu den 80er- und 90er-Jahren haben sich nämlich die Bedingungen in der Pflege dramatisch verschlechtert.

Nun aber zu einzelnen Argumenten, die für einen Widerstand auch (aber nicht nur!) außerhalb von Organisationen sprechen.

Verkrustete, unbewegliche Strukturen. Das hochkomplexe System Gesundheitswesen hat sich mit all seinen beteiligten AkteurInnen sehr stabilisiert. Zu diesen AkteurInnen gehören unter anderem die offiziellen politischen Gremien, Lobbyverbände der Pharmaindustrie, medizinische GeräteherstellerInnen, ÄrztInnen, KostenträgerInnen, BetreiberInnen unterschiedlichster stationärer und ambulanter Einrichtungen, Kirchen, Selbsthilfverbände, Berufsverbände und Kammern, Kommunen und viele mehr. In der Summe kann man konstatieren, dass der jetzige Zustand das Ergebnis einer Gemengelage ist, in der sich verschiedene Kräfte zueinander positioniert und unterschiedlich stark durchgesetzt haben. Da sich die Bedingungen für viele Berufsgruppen trotz guter Selbstorganisation (zum Beispiel Ärztekammer) verschlechtert haben, muss davon ausgegangen werden, dass sie es auch kaum schaffen, auf dem institutionellen Weg bessere Bedingungen zu erstreiten.



«WER KÄMPFT, KANN VERLIEREN.
WER NICHT KÄMPFT, HAT SCHON VERLOREN»
(BRECHT ZUGESCHRIEBEN).



Politikfilz und Karrierismus. Hinzu kommt an dieser Stelle die Verfilzung zwischen vielen Gremien und politischen Parteien, die teils aus persönlichen, teils aus strukturellen Gründen ihre Bedürfnisse, wie zum Beispiel Karriere, vorne anstellen. Beispiele gibt es dafür genug: Schauen Sie sich nur an, welche Posten die ehemaligen deutschen Gesundheitsminister teilweise nach ihrem Amt innehaben. Bereits jetzt gibt es ernstzunehmende Stimmen, die in der «Hinterzimmerpolitik» eine große Gefahr für unsere Demokratie sehen.

Lobbyismus und Verantwortungsvakuum. Zunehmend werden Entscheidungen bei wichtigen Fragen zwischen Politik, Ministerialbeamten und Lobbyisten getroffen, ohne dass die Öffentlichkeit dies auch mitbekommt (vgl. Mausfeld 2018). Anders ausgedrückt: Bestimmte starke Gruppen setzen ihre Interessen auf Kosten anderer Gruppen immer mehr durch. Hinzu kommt, dass ich von verschiedenen InhaberInnen

arbeitete ich als Krankenpfleger in einem Krankenhaus in Bonn. Bonn war noch Bundeshauptstadt und in unserem Krankenhaus lagen häufiger MinisterInnen oder hochrangige DiplomatinInnen als PatientInnen. Jedes Mal wurden zusätzliche Pflegekräfte auf diese Privatstationen versetzt, damit die besonderen PrivatpatientInnen noch besser versorgt wurden, als es ohnehin schon geschah. Die Folge: dieser Personenkreis verfügt über keine eigene Erfahrung in Bezug auf Mangel oder schlechte Versorgung und interpretiert deshalb jede Beschwerde als «Jammern auf hohem Niveau».

Kostendruck – unmenschliche Arbeitsbedingungen.

Das führt mich zum nächsten Argument, nämlich den «Kosten». Ich kritisiere die Bedingungen in der stationären Pflege. Diese Kritik kann aber auch auf den gesamten Pflege- und Carebereich ausgeweitet werden. Es gibt auch in anderen Care-Berufen Bedingungen, die schwer auszuhalten sind. Wer schon einmal in einer Supervision einer engagierten DiplompädagogIn gegenüber saß, die vor Verzweiflung weint, weil sie die ihr zugeteilten 150 Problemfamilien nicht angemessen betreuen kann, versteht dies sofort. In diesem Fall geht es immerhin um die Zukunft von Kindern! Aus pragmatischen Gründen muss ich mich hier beschränken. Meine These ist jedoch, dass die Arbeitsbedingungen in der (meist) weiblichen Pflege- und Care-Arbeit auch die Genderthematik tangieren. Denn nach wie vor wird diese Arbeit schlechter bezahlt, auf vielerlei Ebenen abgewertet und dem freien Markt überantwortet (vgl. Auth 2017).

Frauen sind Hauptleidtragende. In der Altenpflege kommt verschärfend hinzu, dass die zu Betreuenden ebenfalls meist Frauen sind. Frauen, die ihr Leben lang hart arbeiteten, neue Staatsbürger aufzogen und nun unter deprimierenden Bedingungen – außer sie haben sehr viel Geld, was statistisch gerade bei den Frauen weniger der Fall ist – ihren Lebensabend fristen. Es betrübt mich an dieser Stelle besonders, wenn dann auch noch Frauen meine Empörungswortspiele nicht nur nicht teilen, sondern sich sogar dagegen aussprechen. In diesen Fällen gewinne ich den Eindruck, dass diese Dimension (vgl. Genster 2018; Güllemann 2017; Wichterich 2018) nicht erkannt oder verdrängt wird. So reiht sich dieses Thema ein in die lange Geschichte der Ungleichbehandlung von Frauen.

Ökonomisierung – Menschenrechtsverletzungen. Ein weiterer Aspekt sind die Menschenrechtsverletzungen im Gesundheitssystem. Diese entstehen – verein-

«WER ZU HAUSE BLEIBT, WENN DER
KAMPF BEGINNT / UND LÄSST ANDERE
KÄMPFEN FÜR SEINE SACHE / DER
MUSS SICH VORSEHEN: DENN / WER
DEN KAMPF NICHT GETEILT HAT / DER
WIRD TEILEN DIE NIEDERLAGE. / NICHT
EINMAL DEN KAMPF VERMEIDET /
WER DEN KAMPF VERMEIDEN WILL:
DENN / ES WIRD KÄMPFEN FÜR DIE
SACHE DES FEINDS / WER FÜR SEINE EI-
GENE SACHE NICHT GEKÄMPFT HAT»
(BRECHT 1981, S. 503).

von Leitungspositionen weiß, dass in den politischen Gremien, in denen auch die TrägerInnen vertreten sind, das Thema eher behutsam angesprochen wird («So schlimm ist es noch nicht ...»). Dass politisch Verantwortliche größere Probleme in diesem Bereich nicht öffentlich zugeben, ist naheliegend, da sie ja politisch für die Rahmenbedingungen die Verantwortung tragen.

Fehlende persönliche Erfahrung. Ein weiterer Aspekt, gründet auf eigenen Erfahrungen: In den 80er-Jahren

facht ausgedrückt – durch eine zunehmende Ökonomisierung, die zur Kürzung von Planstellen in der Pflege führt. Dieser Sachverhalt ist hinlänglich bekannt und belegt (vgl. DIP 2016; Weidner 2017).

Sozialforschung. Aus diesem Fachgebiet sind lange schon drei Sachverhalte bekannt:

1. Stress führt zu einem Mangel an Mitgefühl. Dies belegte das eindrucksvolle, 1973 durchgeführte Samariterexperiment. In diesem sehr durchdachten Versuch mit TheologiestudentInnen konnte nachgewiesen werden, wie Stress Mitgefühl reduziert.
2. Selbstkontrolle und -wirksamkeit sind entscheidend. 1976 führten amerikanische WissenschaftlerInnen einen Versuch in einem Altenheim durch, in dem eine Gruppe von BewohnerInnen keine Kontrolle über ihr Leben in Aussicht gestellt bekam und auch keine Möglichkeit hatte, Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten für das eigene Leben zu übernehmen. Im Vergleich zu einer Kontrollgruppe starben die Menschen aus der Gruppe, die keine Kontrolle in Aussicht gestellt bekam, signifikant früher (vgl. Aaronson u. a. 2004, S. 535 – 539). Als die ForscherInnen diesen Effekt bemerkten, brachen sie den Versuch sofort ab. Diese Selbstkontrolle mit der noch teilweise verbundenen Erfahrung von Selbstwirksamkeit hat offenbar eine große Bedeutung für den Lebenswillen und damit für die Lebenserwartung alter Menschen.
3. Qualifiziertes Personal – gute Outcomes. Die sogenannte RN4CAST-Studie zeigte den Zusammenhang zwischen ausreichendem (!) und qualifiziertem Personal und PatientInnen-Outcomes. Es gibt demnach einen eindeutigen Zusammenhang zwischen unprofessioneller Pflege und höherer Sterblichkeit sowie der Anzahl von Komplikationen (vgl. Busse 2013).

Strukturelle Gewalt. Vor diesem Hintergrund erscheint dann auch die Gewaltthematik in einem anderen Licht. Verschiedenste Untersuchungen und Schriften belegen eine erschreckende Zahl an unterschiedlichen Gewaltformen, die strukturell bedingt sind; und dies seit vielen Jahren (vgl. Beine; Turczynski 2017; Weidner 2017). Aufgrund der vorliegenden Fakten kann man einen direkten Zusammenhang zwischen getroffenen politischen Entscheidungen und dem Versterben von Menschen herleiten.

Neben den dramatischen Folgen für die KlientInnen bleiben dann auch noch die negativen Auswirkungen auf die Pflegenden, deren Krankheitsraten, Berufsausstiege oder Abwanderungen, die hohe Werte erreichen.

Wissen und Fakten reichen nicht. All diese Informationen sind seit vielen Jahren bekannt. WissenschaftlerInnen warnten bei der Einführung der Fallpauschalen vor deren Auswirkungen. Das hatte keinerlei Wirkung. Im Gegenteil! Damit komme ich zu meiner nächsten These: Wissen alleine oder wohlfeil formulierte, wissenschaftlich korrekte Stellungnahmen nützen beim Widerstand gegen unfaire und ungesunde Pflegebedingungen wenig bis gar nichts. Es handelt sich hier um ein weiteres Beispiel für das Phänomen, dass Fakten und Wissen offenbar in der Politik – und nicht nur dort – nicht ausreichen, um angemessen zu reagieren. Weitere Beispiele hierfür sind:

- Seit zwanzig Jahren warnen WissenschaftlerInnen vor den Auswirkungen des Klimawandels. Passiert ist viel zu wenig (vgl. McKibben 2019a; McKibben 2019b; Latif 2007).
- Seit fünfzig Jahren warnen WissenschaftlerInnen vor den Auswirkungen der Resistenzbildung pathogener Keime. Trotzdem dürfen bis heute Antibiotika in der Tiermast prophylaktisch eingesetzt werden (vgl. Arte 2019).
- Seit 1928 wissen wir, dass Krebszellen Zucker mögen (vgl. Weinberg 1998).
- Seit 1978 wissen wir um die dramatischen Auswirkungen von Stress auf das Mitgefühl.

Seit vielen Jahren werden Statistiken über die Unfallopfer auf deutschen Straßen geführt. Dies aber ohne Wirkung, denn trotz jährlich hoher Verluste an Menschenleben und Schwerverletzten werden im Gegensatz zum europäischen Umfeld keine durchgängigen Geschwindigkeitsbeschränkungen eingeführt. Hierbei ist zu beachten, dass nur die Todesfälle in der Statistik zählen, die innerhalb von vier Wochen an den unmittelbaren Folgen des Unfalls versterben. Die Liste ließe sich beliebig lang fortsetzen ... Wir brauchen keine weiteren Untersuchungen oder Studien zu diesen Fragen. Es ist schon lange Zeit zu handeln!

Ausgetretene Pfade der Interessensverwaltung. Berufsverbände und -kammern sind sicher wichtige Stützen, verhindern aber nicht die sich verschlechternden Bedingungen, wie man an der Entwicklung der





letzten zwanzig Jahre sehen kann. Die Politik delegiert berufsbezogene, interne Verwaltungsmaßnahmen und qualitätssichernde Schritte zur Aufsicht, Durchführung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsstandards sowie weitere Regelungen. Sie überlässt der Pflege aber keine politische Eigenständigkeit. Sogar die Ärztekammer, die bereits viel mächtiger, etablierter und eigenständiger ist, konnte diese politische Entwicklung nicht verhindern.

Es muss gehandelt werden. Aus diesem Grund braucht es etwas anderes! Und das ist der Widerstand, das Aufbegehren – eben die Empörung – vieler. Als Beispiel für die Wirkung dieser außerinstitutionellen Empörung ist der Pflegeauszubildende Alexander Jorde zu nennen, der vor der letzten Bundestagswahl durch seine zufällige Begegnung mit Frau Merkel in der Wahlarena am 12. September 2017 mehr Bedeutung für das Thema bewirken konnte als viele Studien und berufspolitische Stellungnahmen vorab. Das ist doch ein interes-

santes Phänomen. Ähnliches gelingt der 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg beim Thema Klimaschutz.

... und zwar außerhalb ausgetretener Pfade. Beiden gemeinsam ist, dass sie eben nicht Teil politischer Organisationen sind. Wäre dem so, würde ihr Protest mit dem Hinweis abgetan, sie gehörten ja dieser oder jener politischen Richtung an. Da dieses Argument hier nicht fängt, kommt der Protest direkter und unverfälschter an. Und genau das kann diese Form des Protestes erreichen: Sie legt den Finger in die Wunde, ist Sand im Getriebe der Mächtigen und gibt den Schwachen eine Stimme. Natürlich kann man auch zu Recht klagen, dass Pflegende sich nicht berufspolitisch engagieren.

Die Kraft der Minderheit. Aber war es nicht stets so, dass eine Minderheit von engagierten Menschen sich auch für die Mehrheit der «schweigenden Lämmer» eingesetzt hat? Die Frauen, die früher für ihr Wahlrecht protestierten, dafür Schläge einsteckten und teilweise ins Gefängnis kamen, geächtet und missbraucht wurden, taten das nicht nur für sich. Sie taten es für alle Frauen! Rosa Luxemburgs Einsatz für politische Rechte und Demokratie galt allen BürgerInnen. Und ebenso war es mit Martin Luther King, Mahatma Gandhi und vielen anderen mehr.

Nun sind wir in einer Situation, in der viele Pflegebedürftige und die sie Pflegenden ebenfalls unsere Empörung verdienen. Dabei geht es um die Rahmenbedingungen und nicht um irgendwelche Einzelfälle gelungener Modellprojekte, die oft besondere Bedingungen aufweisen können.

Rahmenbedingungen gehören verändert. Ich bin nach wie vor vom Potenzial von Kinaesthetics zutiefst überzeugt. Ich bin aber nicht so naiv, zu glauben, dass Lernen und behutsamer sowie achtsamer Umgang nicht angemessene Rahmenbedingungen benötigt. Die Trennung von Rahmenbedingungen und Kinaesthetics ist eine Unsinnszweiteilung, wie Gregory Bateson sagen würde (vgl. Bateson 2011). Wenn wir in Kinaesthetics von Qualität durch kompetente Mitarbeitende sprechen, benötigen diese entsprechende Rahmenbedingungen – sonst verzweifeln sie.

Somit ist die beharrliche und gewaltfreie Empörung gleichzeitig eine Form der Solidarität mit denen, die sich nicht wehren können oder wollen.

Dagegen heißt auch dafür. Gelegentlich begegnet mir der Einwand, man könne sich nur für etwas einsetzen und nicht dagegen. Und da widerspreche ich energisch. Denn die Logik des «Dagegens» hat immer auch ein

Quellen

- > **Aronson, Elliot; Wilson, Timothy D.; Akert, Robin, M. (2004):** Sozialpsychologie. 4. aktualisierte Auflage. München: Pearson Verlag. ISBN 978-3-8273-7084-6.
- > **ARTE Wissenschaft (2019):** Resistance Fighters. Die globale Antibiotika-Krise. Fernsehsendung, ausgestrahlt am 19.03.2019. https://programm.ard.de/TV/arte/resistance-fighters/eid_287241324400107 (Zugriff: 12.04.2019).
- > **Auth, Diana (2017):** Pflegearbeit in Zeiten der Ökonomisierung. Wandel von Care-Regimen in Großbritannien, Schweden und Deutschland (Arbeit – Demokratie – Geschlecht). 1. Auflage. Band 23. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot. ISBN 978-3896918499.
- > **Bateson, Nora (2011):** An Ecology of Mind. A Daughter's Portrait of Gregory Bateson. Remember the Future. A film by Nora Bateson. DVD.
- > **Beine, Karl H.; Turczynski, Jeanne (2017):** Tatort Krankenhaus: Wie ein kaputtes System Misshandlungen und Morde an Kranken fördert. München: Droemer Verlag. ISBN 978-3-426-27688-4.
- > **Bertolt Brecht (1965):** Me-ti. Buch der Wendungen. Bibliothek Suhrkamp. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. Ohne ISBN.
- > **Bertolt Brecht (1981):** Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band. Herausgegeben von Elisabeth Hauptmann in Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. ISBN 978-3-518022696.
- > **Breitscheidel, Markus (2011):** Abgezockt und totgepflegt. Alltag in deutschen Pflegeheimen. Berlin: Econ-Verlag. ISBN 978-3-430115728.
- > **Busse, Reinhard (2013):** Welchen Einfluss haben qualitative und quantitative Parameter der Pflege in Akutkrankenhäusern auf Personal- und Patienten-Outcomes? Ergebnisse der RN4Cast-Studie. Berlin: FG Management im Gesundheitswesen, Technische Universität Berlin (WHO Collaborating Centre for Health Systems Research and Management) & European Observatory on Health Systems and Policies. https://www.mig.tu-berlin.de/fileadmin/a38331600/2013.lectures/Hamburg_2013.03.06.rb_RN4Cast-FINAL.pdf (Zugriff: 12.4.2019).



«Für-Etwas»; es ist wie die andere Seite der Medaille. Das «Dagegen» benennt nur klarer die Auswirkungen der falsch getroffenen Entscheidungen.

Heute für die Zukunft. Zudem bedeutet sich heute zu wehren, noch Schlimmeres in der Zukunft zu vermeiden! Auch das begegnet mir als Argument: «So schlimm ist es doch nicht. Du übertreibst!» Dann verweise ich wieder auf die Studien, die persönlichen Aussagen vieler und die so zahlreichen Bücher, die aus der Innenperspektive geschrieben wurden (vgl. Breitscheidel 2011; Drepper 2016; Mikich 2014; Rieger 2017).

Demokratie verteidigen. Es heißt weiterhin auch, sich für den von uns so hoch gehaltenen Humanismus und den Geist der Aufklärung einzusetzen. Schließlich ist Demokratie etwas, was ständig verteidigt werden muss. Die Situation in der Pflege zeigt exemplarisch, was passiert, wenn man einseitig bestimmten Lobby- und politischen Interessen das Feld überlässt.

Individuelle Verantwortung tragen. Politisches Handeln hat stets auch eine individuelle Ebene. Überlassen wir politisches Engagement Lobbyvereinigungen, dann delegieren wir Verantwortung. Das alleine kann und wird nicht funktionieren.

Damit ist das Wehren ein Eintreten für die klassischen Werte der Aufklärung: Gleichheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit– und für mehr Lebensqualität.

Die Einzelne zählt. Es kann gut sein, dass einzelne sich bei dieser Form des Widerstandes als nicht wirksam empfinden oder dass die Empörung im großen Spiel der politischen Interessen untergeht. Und trotzdem gilt der Martin Luther zugeschriebene Satz: «Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.»

Pflanzen Sie mit! Beteiligen Sie sich an Petitionen und politischen Stellungnahmen, schreiben Sie Ihren zuständigen MinisterInnen und Parteien auf Länder- und Bundesebene und blockieren Sie nicht Initiativen, auch wenn Sie Ihrem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit nicht zu 100 Prozent gerecht werden. ●

- > **Ditfurth, Hoimar von (1999):** So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. München: Verlag Droemer Knauer. ISBN 978-3426038529.
- > **Drepper, Daniel (2016):** Jeder pflegt allein. Wie es in deutschen Heimen wirklich zugeht. Eine Reportage von Daniel Drepper. Essen: Correctiv-Verlag. ISBN 978-3-9817400-1-1.
- > **DIP, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. (Hg.) (2016):** Pflege-Thermometer 2016. Studie. Eine bundesweite Befragung von Leitungskräften zur Situation der Pflege und Patientenversorgung in der ambulanten Pflege. https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/Endbericht_Pflege-Thermometer_2016-MI-2.pdf (Zugriff: 12.4.2019).
- > **Genster, Grit (2018):** Ein Neustart für die Pflege? In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Heft 4. S. 77 – 81.
- > **Güllemann, Heino (2017):** Der globale Pflegenotstand. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Heft 1. S. 29 – 32.
- > **Hessel, Stéphane (2011):** Empört euch! Übersetzt von Michael Kogon. Berlin: Ullstein Verlag. ISBN 978-3550088834.
- > **Latif, Mojib (2007):** Bringen wir das Klima aus dem Takt? Hintergründe und Prognosen. Forum für Verantwortung. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag. ISBN 978-3596172764.
- > **Mausfeld, Rainer (2018):** Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören. 3. Auflage. Frankfurt: Westend Verlag. ISBN 978-3864892257.
- > **McKibben, Bill (2019a):** Der schrumpfende Planet. Teil 1. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Jänner-Ausgabe. S. 49 – 56. <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2019/januar/der-schrumpfende-planet> (Zugriff 12.4.2019)
- > **McKibben, Bill (2019b):** Der schrumpfende Planet. Teil 2. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Februar-Ausgabe. S. 51 – 60. <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2019/februar/der-schrumpfende-planet-teil-2> (Zugriff 12.4.2019)
- > **Mikich, Sonja (2014):** Warum uns der Medizinbetrieb krank macht. München: btb-Verlag. ISBN 978-3442748709.
- > **Rieger, Armin (2017):** Der Pflege-Aufstand. Ein Heimleiter entlarvt unser krankes System. Würdige Altenpflege ist machbar. Kiel: Ludwig-Verlag. ISBN 978-3453280854.
- > **Weidner, Frank; Tucman, David; Jacobs, Peter (2017):** Eine fast alltägliche Erfahrung. Studie zu «Gewalt in der Pflege». In: Die Schwester. Der Pfleger. 56. Jahrgang, Heft 9. S.14 – 21. <https://www.bibliomed-pflege.de/zeitschriften/die-schwester-der-pfleger/heftarchiv/ausgabe/artikel/sp-9-2017-wenn-pflege-zu-gewalt-fuehrt/33055-eine-fast-alltaegliche-erfahrung/> (Zugriff: 12.4.2019).
- > **Weinberg, Robert A. (1998):** Krieg der Zellen. Übersetzt von Susanne Kuhlmann. München: Droemer Verlag. ISBN 978-3426266427.
- > **Wichterich, Christa (2018):** Der prekäre Care-Kapitalismus. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Februar-Ausgabe. S. 91 – 97. <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2018/februar/der-prekaere-care-kapitalismus> (Zugriff: 12.4.2019).



Axel Enke ist Kinaesthetics-Ausbilder, systemischer Berater, Supervisor (DGSF) und Coach.

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ online unter www.verlag-lq.com oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

info@verlag-lq.com
www.verlag-lq.com
+41 55 450 25 10



4 Ausgaben / Jahr (CHF 70 / € 44)



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____